



Auf der Grundlage einer Vereinbarung mit dem Rat der Stadt Dresden schädigten im Bauensatz mehr als 700 Studenten unserer Technischen Universität in Dresden für drei Wochen Gräben, planierten große Flächen und halfen beim Straßen-, Wohnungs- und Kindergartenbau. Foto: Meisegeier

Genosse Dipl.-Ing. Hans-Peter Bräuer, Prorektorat für Studienangelegenheiten

Auftrag sehr gut erfüllt

Ich möchte über den Bauensatz der Studenten der Fakultät Bauwesen in diesem Jahr sprechen. Wir schätzen den Einsatz als Erfolg ein. Unsere Studenten erfüllten ihren Auftrag sehr gut. Wir haben mit Arbeitern im Meißner gesprochen und bestätigt bekommen, daß sie fleißig und einsatzbereit sind. Sie haben an Wochenenden auf Baustellen gearbeitet, wo sonst gähnende Leere ist, und haben Arbeiten verrichtet, damit der Ablauf am Montag zügig vorangehen konnte; sie waren also in dieser Hinsicht völlig in Ordnung. Ich habe mit dem FDJ-Beauftragten, dem Genossen Sohr, gesprochen. Er meinte, die Jungs sind in Ordnung; sie haben fleißig über das 13. Plenum diskutiert, haben für Vietnam gespendet, auch recht ordentlich. Kein Wunder also, daß der Produktionsdirektor des Bezirkes zu der Meinung kommt: Sie sind besser als die Jahre zuvor.

Nun wäre noch zu ergänzen, um das Bild abzurunden, daß schon, bevor der Einsatz begonnen hatte, hier in Dresden eine bemerkenswerte Bereitschaft bestand. Die Fakultätsleitung hat einige

Voraussetzungen geschaffen, daß wir einen FDJ-Studentenklub aufbauen können, und diese Studenten sowie auch die anderen Studienjahre haben sich entschlossen, dafür ein Drittel ihres Verdienstes im Einsatz zu spenden. Das sind zum Teil mehr als 100 MDN. Es wird an uns liegen, was wir aus dieser guten Initiative machen.

Wenn ich zurückblicke auf die Organisation des Einsatzes, so möchte ich sagen, es ist schade, daß unsere Genossen Betreuerstudenten des 1. Studienjahres nicht mit dort waren. In Zukunft könnten wir wohl einen wesentlichen Fortschritt erzielen, wenn unsere Genossen aus höheren Semestern als Betreuer der neuen Gruppen schon im Bauensatz mitarbeiten.

Wir setzen die Auswertung der Parteitagung in den nächsten Ausgaben der „UZ“ fort. Auswahl und Bearbeitung der Beiträge: Redaktion Fotos: Günter Reichart

Genosse Hartmut Herrlich, 9. Semester, Fakultät Elektrotechnik, Mitglied der UPL, Karl-Marx-Stipendiat

Parteiarbeit muß zur Freude werden

Ich möchte mich vor allem an die Genossen Studenten des ersten Studienjahres wenden. Manche werden jetzt sagen, der kann vom Hügel des 9. Semesters gut reden. Ich möchte aber versuchen, einige Erfahrungen aus der Arbeit in den Seminargruppen zu vermitteln.

Wie werden wir Genossen unserer Verantwortung in den Seminargruppen gerecht? Genosse Honecker hat auf dem 13. Plenum dazu gesagt: „Treue und Verbundenheit zur Partei der Arbeiterklasse und ihrer Politik, selbstloser Kampf zur Verwirklichung unserer Parteibeschlüsse ist das wichtigste Kriterium für einen Genossen.“

Das Gebiet, auf dem wir wirksam werden müssen, das ist die FDJ-Seminargruppe.

In meiner ehemaligen Parallelgruppe gab es einen Genossen ABF-Abiturienten, zwei Jahre älter als die anderen, parteiverbunden. Er meinte aber, da er auf Grund seines Alters nicht mehr den richtigen Kontakt zur Gruppe habe, sollen doch erst einmal die anderen die FDJ-Arbeit machen. Dieser Standpunkt ist leider keine Einzelerkenntnis. Aber eine derartige, ich möchte sagen Renner-Ideologie zeugt davon, daß dieser Genosse die Probleme nicht richtig sah.

Wer, wenn nicht wir, soll denn in den Gruppen wirksam werden? Wer, wenn nicht wir, kann daran interessiert sein, daß alle Studenten, alle Kommilitonen die Politik unserer eigenen Partei, unsere eigenen Probleme richtig verstehen und begreifen und daß sie an unserem Strang mitziehen? Jeder Kommilitone muß unbedingt, das ist einfach eine Bedingung unserer Zeit, befähigt werden, sowohl fachlich gute Leistungen zu vollbringen als auch später einmal ein Kollektiv von Menschen zu leiten und dort unsere Politik durchzusetzen.

Es muß deshalb jedem klar gemacht werden, daß es keine technische Leistung ohne gesellschaftliche Folgen gibt.

Ein Beispiel ist die Rationalisierung. Sie zeigt eben, daß wir Fachmänner mit Klassenstandpunkt, wie das Genosse Meißner formuliert, brauchen. Jeder Student muß begreifen, daß unsere Politik die richtige ist.

Das ist nicht zuletzt eine Existenzfrage für uns als Studenten und auch als Genossen. Wenn wir nicht verstehen, das allen begrifflich zu machen, dann kann der Frieden nicht erhalten bleiben, dann können wir als Studenten unser Studium nicht fortsetzen. Persönlich möchte ich sagen, daß ich ohne unseren Staat nicht studieren könnte.

Was für Anforderungen müßte man an einen Genossen Studenten stellen?

● Um sachlich richtig und niveauevoll diskutieren zu können, müssen Parteibeschlüsse unbedingt studiert werden.

Es gibt bei uns die Tendenz, daß Parteibeschlüsse nicht mehr gelesen werden. Wir hatten zum Beispiel ein Parteilehrjahr in der APO, und da stellte sich heraus, daß keine Diskussion zustande kam, weil die Probleme einfach nicht bekannt waren. Da sagen nun manche:

wir haben sowieso schon viel zu tun, zuerst kommen der Lunze, der Goldner und der Recknagel; denn wir sind vor allem Studenten. Ich würde richtigstellend formulieren: Wir sind vor allem Genossen Studenten. Wir haben sowohl eine Qualifizierungsaufgabe – unser Studium, als auch eine Erziehungsaufgabe. Wir müssen mit dazu beitragen,

gruppe den Antrag stellen, daß er exmatrikuliert wird.

● Natürlich ist ein Genosse um so wirksamer, je besser seine fachlichen Leistungen sind. Seine Autorität wächst dann. Daß es zu den gesellschaftlichen Anforderungen keinen Widerspruch gibt, habe ich versucht zu beweisen.

● Die Stärke unserer Partei beruht

men. Wegen dieses Interesses hat die Seminargruppe das Seminar in eigener Regie, mit Vorsitz und Seminarreferat, relativ gut durchgeführt.

Die wichtigste Methode, um in die Seminargruppen zu kommen, ist die Unterstützung der FDJ-Leitung. Ihre Autorität muß gestärkt werden. Die FDJ-Leitung führt die FDJ-Gruppe. Dort



daß sozialistische Diplomingenieure herangebildet werden.

Ich möchte ausdrücklich betonen, daß die Forderungen nach einem guten Genossen und guten fachlichen Leistungen in keiner Weise im Widerspruch stehen. Entscheidend für die fachliche Leistung ist, das hat sich immer wieder bestätigt, die Atmosphäre in der Seminargruppe; ob es zum Beispiel zum guten Ton gehört, allein zu „wurschteln“ oder sich für den anderen verantwortlich zu fühlen, und zwar jeder Kommilitone, nicht nur die Gruppenleitung.

Wir hatten zum Beispiel einen Studenten, der sich immer gerade so durch die Prüfungen schlangelte, zu jeder Vorlesung zu spät kam, Übungen nicht besuchte usw. Als das zu bunt wurde, haben wir ihm eindeutig gesagt, wenn er seine Leistungen, seine Studiendisziplin nicht ändert, wird die Seminar-

nicht zuletzt auf ihrer Geschlossenheit, auf ihrer einheitlichen Linie. Das muß auch im Kleinen verwirklicht werden. Setzt euch in den Seminargruppen wöchentlich einmal zusammen, berätet alle Probleme, bis ihr eine einheitliche Meinung habt, auch deshalb, damit jeder das Gefühl der Sicherheit und der Zuversicht hat. Ich glaube, gerade diese einheitliche Meinung aller Genossen stärkt die Freude an der Parteiarbeit.

Es gibt Genossen, die sagen, ein Student ist politisch desinteressiert. Aber das politische Interesse der Studenten kann geweckt werden. Wieder ein Beispiel aus unserer Seminargruppe. Beim Studium der Philosophie stellten wir ein sehr großes Interesse gerade bei den Studenten der technischen Fachrichtungen fest. In einem Seminar über das Verhältnis marxistische Philosophie und Religion konnte unsere Seminarleiterin aus irgendeinem Grunde nicht kom-

haben wir Genossen zu helfen. Der Gruppenrat muß durch uns befähigt werden, die FDJ-Gruppe im Griff zu haben.

Oftmals wird der Fehler gemacht, daß die ideologische Arbeit nur auf Versammlungen, Foren usw. beschränkt bleibt. Aber das ist gerade das Falsche. Genossen sollen ständig Genossen sein. Genossen sollen nicht zwischen den Versammlungen illegal bleiben. Das tägliche politische Gespräch ist unbedingt notwendig, auch wenn manche Studenten nicht daran gewöhnt sind.

Zum Schluß möchte ich sagen: Parteiarbeit muß keine Last sein. Parteiarbeit kann Freude sein, wenn Erfolge gesehen werden und wenn man vor allem in der Offensive bleibt. Laßt euch nicht in der Defensive drängen! Bleibt offensiv! Stellt unsere Probleme zum Meinungsstreit! Dann wird die Parteiarbeit auch zur Freude!

Ernteeinsatz und 13. Plenum

Genosse Erhard Reißig, Student im ersten Semester, Fakultät für Forstwirtschaft



Ich will dazu Stellung nehmen, wie sich die Auswertung des 13. Plenums durch die Studenten im Ernteeinsatz auf die ökonomischen Ergebnisse und auf die Solidarität mit Vietnam auswirkt. Studenten des ersten Studienjahres Forstwirtschaft waren wie viele Studenten der TU auch in diesem Jahr im Ernteeinsatz im Bezirk Schwerin. Vorrangig haben wir Kartoffeln gelesen. Worin besteht nun der Zusammenhang zwischen diesem Ernteeinsatz und dem 13. Plenum unserer Partei?

Einen Zusammenhang gibt es auf jeden Fall. Im Bericht des Genossen Günter Mittag auf der 13. Tagung des ZK vor unserer Partei kam zum Ausdruck, welche Rolle unsere sozialistische Landwirtschaft und besonders der Übergang zur industriemäßigen Erzeugung in unserer Volkswirtschaft spielt. Heute, nach diesem Einsatz, können wir sagen, daß dieser Zusammenhang von unseren Studenten im großen und ganzen klar erkannt worden ist. Sie haben erkannt, daß man diesen Einsatz nicht als einzelnes Auffassen kann, sondern daß man seine Rolle insgesamt einschätzen muß. Auf mehreren Parteigruppen – sowie auf FDJ-Versammlungen wurde klar, daß von der schnellen und verlustlosen Einbringung der Ernte nicht nur für die Landwirtschaft, sondern insgesamt für unsere Volkswirtschaft viel abhängt. Eine verlustlose Einbringung der Ernte bedeutet in jedem Fall eine weitere ökonomische und auch politische Stärkung unserer Republik. Und das ist ja wohl im Moment die vorrangigste Aufgabe, die wir zu erfüllen haben.

Wenn wir heute Bilanz ziehen, können wir sagen, daß unsere Studiengruppe nach besten Kräften dazu beigetragen hat. Das beweist das Ergebnis. Die Forststudenten wurden beste Studentengruppe, beste Sammlergruppe im TU-Maßstab und im Kreis Güstrow. Weiterhin kamen auch die beiden besten Einzelsammler im Kreis aus unseren Reihen.

Genosse Mittag bringt in seinem Referat sinngemäß zum Ausdruck: „Es kommt darauf an, die Lehren und Erfahrungen aus der Getreideernte und bei der Bergung der Kartoffeln und Zuckerrüben zu nutzen. In der Getreideernte wurde sichtbar, daß sich der Gedanke der Kooperation weiter gefestigt hat und die Bereitschaft der Genossenschaftsbauern zur gegenseitigen Hilfe gewachsen ist. Der gemeinsame komplexe Einsatz der Erntetechnik, der Transportkapazität und der Arbeitskräfte unter der Leitung der besten Organisatoren der kooperierenden LPG ist Grundlage für ein hohes Erntetempo, rationelle Nutzung der Transportmittel und aller eingesetzten Arbeitskräfte.“ Daß auf diesem Gebiet in der Landwirtschaft einige Anstrengungen unternommen wurden, beweist folgende Tatsache: Von unserem Objekt waren drei Studenten als Traktoristen eingesetzt, um die vorhandenen Traktoren voll auszulasten. Sie führten als Schichttraktoristen, teilweise auch nachts.

Einige Worte zur politisch-ideologischen Arbeit während des Einsatzes. Während seiner Rede zu Problemen der europäischen Sicherheit und der Sicherheit in der Welt sagte Genosse Walter Ulbricht auf die Situation in Vietnam eingehend: „Die meisten europäischen Völker wollen Frieden. Die Eskalation des USA-Krieges gegen Vietnam aber bedeutet eine ständige Gefahr einer Ausbreitung des Krieges nach Europa.“

Es ist dringend erforderlich, daß die USA ihren verbrecherischen Krieg, geführt gegen das um seine Freiheit kämpfende vietnamesische Volk, einstellen.“

Unser Beitrag zur Unterstützung dieses tapferen Volkes war eine Spende von 25 MDN je Student. Außerdem konnte durch die Diskussion mit dem LPG-Vorstand unserer LPG, in der wir eingesetzt waren, erreicht werden, daß sich die LPG-Mitglieder ebenfalls an dieser Spendenaktion beteiligten und je Student 3 MDN bezahlten.

Insgesamt sind das 725 MDN für Vietnam. Ich denke, diese Zahlen bringen eindeutig die Einstellung unserer Studenten zu Vietnam zum Ausdruck.

Bleibt nur noch zu hoffen, daß dieses Geld ein klein wenig dazu beiträgt, dem vietnamesischen Volk so bald wie möglich ein glückliches Vaterland in Frieden und Freiheit zu bringen.

Herausgeber: SED-Universitätsparteileitung der Technischen Universität Dresden, Redaktionskollektiv, Redaktion: 8037 Dresden, Helmhoitzstraße 6, Telefon: Einwahl 4 03, HF 31 31 und 23 52, Verantwortl. Redakteur: Thomas Griebel, Redakteur: Hannelore Murawski. Fotos, soweit nicht anders vermerkt: TU-Bildstelle. Für unverlangt eingesandte Manuskripte usw. wird keine Haftung übernommen. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 22 beim Rat des Bezirkes Dresden. Satz und Druck: Graßhofer Großbetrieb Volkserfreundschaft, Dresden, Betriebsstell. Jullian-Grtnau-Allee (112-9-288).